

Eine Erinnerung an die saarbrückische Garde

Einstellung und Entlassung

Von A. Z.

Zwei seltene Dokumente, die uns von der Soldatenspielererei unserer Dorchlüchtings vor 150 Jahren erzählen, sind dem S.-R. liebenswürdig zur Ver-

Ich Ludwig unterzeichnet, Gedult
Moral und Trachtend gebüßig,
Cabanus der 3 ist mich freywillig und
mit herwilligung in demselben unter
die Joffenplute Nassau Trachtend
Gardie habe angesetzt, mich drey
Mondunges Zeit Jro Joffenplute
Junglauch vorzuziehen in Quädig
Jung A Louidor Jund Galt, unummal Walter
in Louidor Jund = Galt, so auch unum
Jrandes Jelt und Mierpied in
Quädig zu Jandau und nach Jruan
Jund Jandau, Jund in Jruan Ob Jruan
in Quädig zu Jruan so Jruan
approbert
M. Saarbrücken den 19^{ten} Decembru
1786

Josephus Kellner W. Thal
Josephus M. Jruan

fügung gestellt worden. Sie zeigen dem soldatenfreudigen Saarländer, daß damals schon der bunte Rock auf unsere ehrsamten Vorfahren seine Anziehungskraft ausübte.

Gottfried Mettel, der Urgroßvater der Familien Mettel, Hofer und Barth, ein tüchtiger Schreiner wie seine seit 1624 ansässigen Vorfahren, beschloß, jung und lebensfroh, in die schmuckvoll gekleidete Garde des prunkliebenden Fürsten Ludwig einzutreten. Ueber den ältesten Gardemann der saarländischen Bürgerschaft, von dem unsere Historie meldet, erzählt die mit bewundernswertem Fleiße bearbeitete Chronik der Familie Barth, daß jener Vorfahr nach einem noch erhalteneren Bilde ein auffallend schöner Mann gewesen sei. „Man glaubt es dem Gesichte“, heißt es da, „daß sein Träger, wie erzählt wird, in jungen Jahren gern hübsche Mädchen geküßt hat. Einst soll er auch die Maria Weber aus Völklingen, die Silbermagd auf dem Schlosse war, geküßt haben und dabei vom Fürsten Ludwig ertappt worden sein, der für dergleichen Lebenslagen großes Verständnis besaß. Maria Weber ward später Gottfried Mettels Frau.“ Wie uns der junge Mann in seiner frischen Lebenslust mit seinem Ruf in Ehren durchaus gefällt, so verehrungswürdig erscheint er später in gereiftem Alter als der unerschrockene Deutsche, der die berühmte Befreiungsurkunde vom 11. Juli 1815 mit unterzeichnet hat.

Nebenstehend das faksimilierte Gesuch um Einstellung in die fürstliche Garde mit der Unterschrift des Fürsten. Die Eingabe hat nachstehenden Wortlaut:

Ich Endes unterschriebener, Gottfried Mettel von Saarbrücken gebürtig, bekenne daß ich mich freywillig und mit verwilligung meiner Eltern unter die Hochfürstliche Nassau Saarbrückische Garde habe angagiert, auf drey Mondierungs Zeut. Ihre Hochfürstliche Durchlaucht versprechen mir Gnädigst fünf Louisdor Hand Geldt, meinem Vatter ein Louisdor Trink-Geldt so auch meine Wander-Jahr und Meisterstück mir Gnädigst zu schenken und nach treuer ausgedienter Zeut mir meinen Abschied in Gnaden zu ertheilen, so geschehen approbirt

Saarbrücken, den 19ten Dezember 1786.

(darunter der Namenszug
des Fürsten Ludwig)

Von 1786—1794 hat Gottfried Mettel seine Pflicht treu erfüllt unter dem Borgefetzten Scherer. Dann erhält der Gardist seine Abkehr am 5. Mai 1794 durch den Fürsten Heinrich, von dem es heißt: „er habe durch sein wohlmeinendes Wesen die Zuneigung seiner Untertanen in hohem Grade besessen.“ Der junge Prinz kämpfte 1793 als Freiwilliger in der preußischen Armee gegen die sein Land verwüstenden französischen Revolutionsheere. Er sah vom Halberg aus seiner Ahnen prachtvolles Schloß in Saarbrücken in Flammen aufgehen. Schmerz und Zorn durchwühlten sein Herz, doch ohnmächtig stand er dem Verhängnis gegenüber. Er hatte mit der Bürgerschaft durch die Franzosen alles verloren und zog sich nach seiner letzten Besizung in Jugenheim zurück. Sein Vater starb am 2. März 1794, Heinrich nahm den Fürstentitel an, aber seine Taschen waren leer wie heute die unsrigen. Wohlhabende Ottweiler Bürger pumpten ihm Geld gegen Schuldscheine, die die Gläubiger nie eingelöst sahen. Hab und Gut waren unwiederbringlich zerronnen, und so wurden die Haustruppen entlassen und ihnen der Abschied „gnädigst“ erteilt. Auch Gottfried Mettel mußte den Soldatenrock ausziehen am 5. Mai 1794. Der im Faksimiledruck hier beigefügte Entlassungsschein trägt die eigenhändige Unterschrift des unglücklichen Potentaten und des Rittmeisters von Scherer, des „dermahlen Kommandirenden“.

Nachdem das Fürstlich Nassau-Saarbrückische
Militaire vornehmlich ist, man also des Soldaten Gold-
sind Metall aus Saarbrücken gebühlich, nicht unsehr
wichtig ist, so wird demselben hiermit sein Abfinden
gemäßigt vertheilt. Zugewiesen den 5^{ten} ^{May} April 1791



Heinrich August von Nassau-Saarbrücken

Herrn von
Koblenz
Dienstag den 10ten April 1791